

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Lichthof
12./13. März 2014, 19 Uhr

Georg Philipp Telemann (1681–1767)

**Festmusik für die Stadt Altona anlässlich des 100jährigen Jubiläums
der Erbsouveränität des dänischen Königshauses (1760)**

Pause

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)

**Oratorium und Serenate zur Feier des Ehrenmahles der Hamburger
Bürgerkapitäne (1780)**

barockwerk hamburg:

Hanna Zumsande (Sopran) – Die Betrachtung, Das jetztlebende Geschlecht (1760),
Die Freude (1780/S)

Santa Bulatova (Sopran) – Die Religion, Der Friede (1760)

Agata Bienkowska (Mezzosopran) – Hammona (1780/O)

Alon Harari (Altus) – Die Gelehrsamkeit, Der Schutzgeist Dänemarks (1760),
Die Menschenliebe (1780/O), Die Arglist (1780/S)

Geneviève Tschumi (Alt) – Das jetztlebende Geschlecht, Die Erinnerung (1760),
Die Redlichkeit (1780/S)

Jürgen Sacher (Tenor) – Die Erinnerung, Der Schutzgeist Dänemarks (1760),
Der Patriotismus (1780/O), Die Eintracht (1780/S)

Julian Rohde (Tenor) – Die Gerechtigkeit (1760), Der Neid (1780/S)

Ralf Grobe (Baß) – Der Schutzgeist Dänemarks (1760), Die Dankbarkeit (1780/O),
Die Vaterlandsliebe (1780/S)

Rainer Mesecke (Baß) – Die Handlung (1760), Der Aufruhr (1780/S)

Violine I – Maja Hunziker, Rupert Dintinger, Christine Schwarz

Violine II – Micaela Storch-Sieben, Galina Roreck

Viola – Rafael Roth

Violoncello – Sven Holger Philippsen, Felix Görg

Violone – Bernd von Ostrowski

Naturtrompete – Moritz Görg, Tibor Mészáros

Querpfefe – Idan Levi

Traversflöte – Idan Levi, Polina Gorshkova

Oboe – Anabel Röser, Christiane Ascheberg

Naturhorn – Caesar Cabañero Martínez, Pedro Salazar

Barockfagott – Steffen Voss

Pauke, Trommel – Frithjof Koch

Calichon – Alon Sariel

Orgel und Cembalo – Olga Chumikova

Cembalo und musikalische Leitung – Ira Hochman

Eine Veranstaltung von barockwerk hamburg in Kooperation mit der Staats- und
Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
im Rahmen von „300 Jahre C.P.E. Bach“
<http://www.cpebach.de/>



barockwerk hamburg dankt für großzügige Unterstützung durch die
Kulturbehörde Hamburg
Hamburgische Stiftung für Wissenschaften, Entwicklung und Kultur Helmut und
Hannelore Greve
Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
Kunststiftung Heinrich Stegemann
Martha Pulvermacher Stiftung
Kleio-Stiftung zur Erhaltung von Kulturwerten
Rudolf Augstein Stiftung
coop Stiftung Unser Norden
Dieter und Elisabeth Boeck Stiftung

Das noch unveröffentlichte Notenmaterial wurde dankenswerterweise angefertigt und bereitgestellt von Dr. Paul Corneilson, Managing Editor, *C.P.E. Bach: The Complete Works* (The Packard Humanities Institute, Los Altos, CA), und im Fall des Telemann-Werkes von Dr. Jürgen Neubacher (Hamburg).

Einführung

„Hammonia – Mein Hamburg, ich liebe dich“, heißt es bei Heidi Kabel. So könnte auch die Kurzfassung des Inhalts der Hamburger Bürgerkapitänsmusik von 1780 lauten. Die personifizierte Schutzgöttin Hamburgs, umgeben von allegorischen Figuren wie den Tugenden Patriotismus, Dankbarkeit und Menschenliebe, feiert das Konvivialium der Bürgerkapitäne mit. Aber halt! Hat man denn im achtzehnten Jahrhundert Oratorien für die Elbkapitäne komponiert oder handelt es sich dabei um eine andere Bedeutung des Wortes „Kapitän“?

Kurzer Exkurs in die hamburgische Geschichte

Über Jahrhunderte gab es in der Stadt eine Bürgerwache, die aus den wehrfähigen Männern und Gilden der Kaufleute bestand. Analog zu den fünf Kirchspielen bestand sie aus fünf Regimentern, die jeweils von einem Ratsherrn, dem sogenannten Kolonelherr, sowie einem Kolonelbürger repräsentiert wurden. Diese zehn Herren bildeten als „Hochlöbliche Colonelschaft“ die nächstvorgesetzte Behörde der Bürgerwache. Die fünf Regimenter besaßen zusammen 57 Kompagnien, deren jeweilige Anführer als Bürgerkapitäne bezeichnet wurden. Zum Dienst in der Bürgerwache waren alle vereidigten Bürger vom 18. bis 60. Lebensjahr verpflichtet und wurden dafür von einem Drillmeister in dem 1670 errichteten Drillhaus ausgebildet.

Einmal jährlich fand das Konvivium, das „Ehren- und Freudenmahl“ der Bürgerkapitäne statt, für das ein ortsansässiger Musiker – in der Regel der städtische Musikdirektor – den Auftrag erhielt, die Festmusik zu komponieren. Ab 1719 bestanden diese Festmusiken aus einem um die Mittagszeit dargebotenen Oratorium und einer abends zur Tafel aufgeführten Serenata. Große Regelmäßigkeit erlebte die Darbietung von Bürgerkapitänsmusiken in der Amtszeit G. P. Telemanns, der insgesamt 36 Werke dieses Typs verfasste. Als sein Nachfolger trat C.P.E. Bach 1768 den Dienst an und machte sich unter anderem mit Telemanns „Convivien-Liedern“ bekannt. Bachs Kompositionen sind tatsächlich im Aufbau und der Instrumentierung den Kompositionen seines Vorgängers sehr ähnlich. Seine Musik dagegen gehört einer anderen Ära an. Voller eingängiger Melodien, modischer Rondos, Militärmusik-elementen und musikalischer Komik begründet sie die von Aufklärung und „Empfindsamkeit“ geprägte Frühklassik.

Bürgerkapitänsmusik 1780

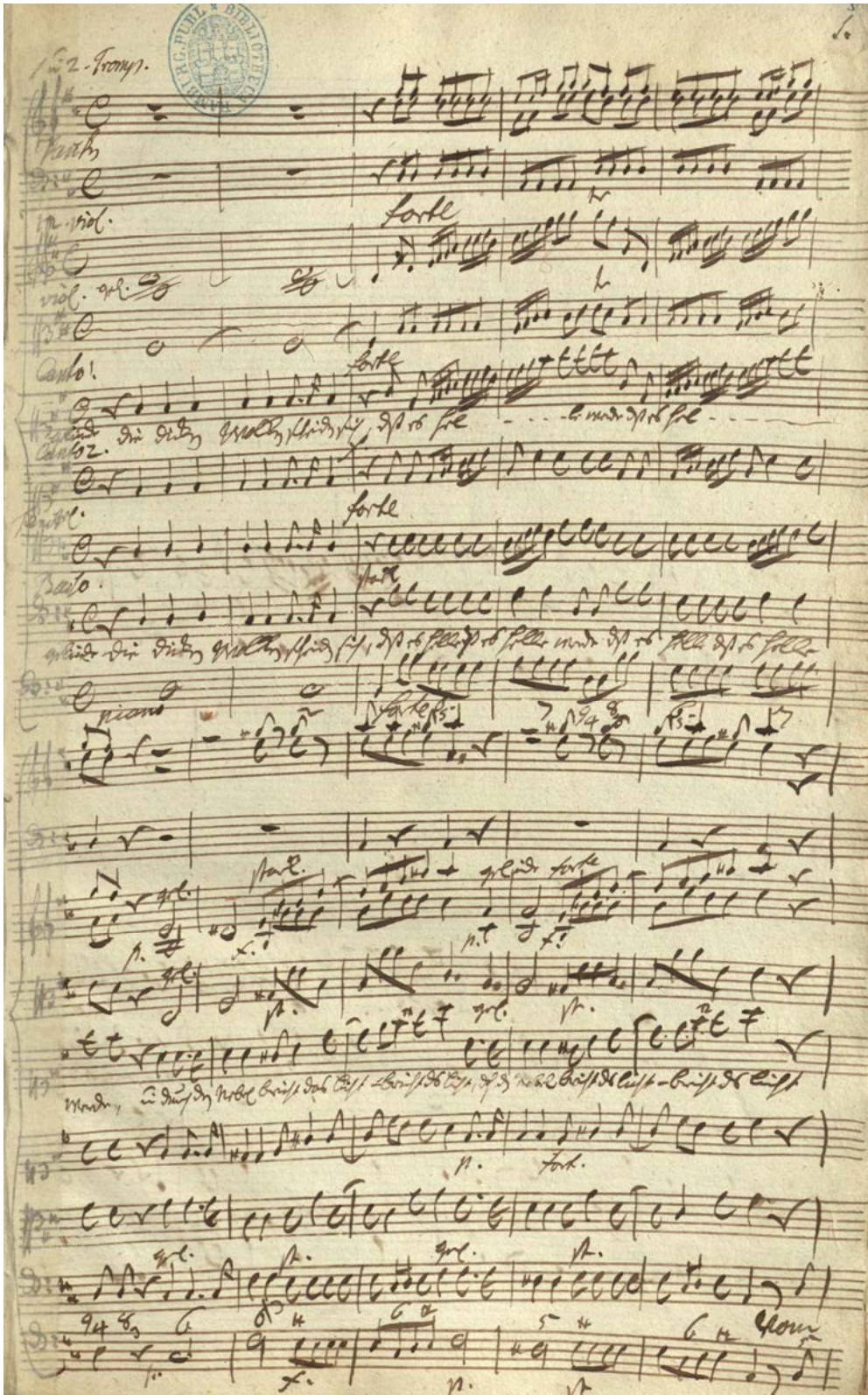
Erst 1780 erhielt auch C.P.E. Bach Gelegenheit zur Komposition einer Bürgerkapitänsmusik, da in den Jahren 1768–1779 die Konvivien entweder ausgefallen oder mit Instrumentalmusik begleitet worden waren. Diese am 7. September 1780 im Saal des Eimbeckschen Hauses uraufgeführte Komposition (sie wurde am 14. Oktober im Drillhaus noch einmal öffentlich wiederholt) ist Bachs einzige vollständig erhaltene Bürgerkapitänsmusik. Von einer zweiten aus dem Jahr 1783 ist nur die Serenata erhalten geblieben, und die Zusage für eine dritte, für das Jahr 1788 bestimmte Komposition zog Bach aus gesundheitlichen Gründen wieder zurück.

Ein herausragender Moment im Oratorium der Bürgerkapitänsmusik von 1780 ist eine erregende Kriegsszene, die einen starken Kontrast zu der sonst eher feierlichen Atmosphäre der Musik bildet. Das Traben der Pferde, das Niedersinken der Verwundeten und schließlich der unabwendbare Tod, dargestellt durch die Pauken, werden ergreifend und für die damalige Zeit sehr innovativ dargestellt. „Auch unsre Träne rinnt“, kommentiert dazu der Patriotismus und führt seine Gedanken weiter, so wie auch heute angesichts der aktuell entbrannten Konflikte gesagt werden könnte: Der Frieden im eigenen Land kann nicht hoch genug geschätzt werden.

„Jubel-Music“ für die Stadt Altona

Vor den Toren Hamburgs gelegen, war Altona damals dänisch und hatte ein eigenständiges Musikleben. Nicht viel davon ist bis jetzt erforscht worden, jedoch zum 350. Jubiläum der Stadtrechte Altonas im Jahr 2014 ist es an der Zeit, ein besonderes Werk erklingen und aufnehmen zu lassen, die sogenannte Altonaer „Jubel-Music“ von Georg Philipp Telemann aus dem Jahr 1760. Ihm in Auftrag gegeben anlässlich der Hundertjahrfeier der 1660 durchgesetzten Erbsouveränität des dänischen Königshauses, bekam Altona ein Meisterwerk Telemanns, das damals im *Altonaischen Mercurius* als „vorzüglich schöne Music“ charakterisiert wurde. Es ist ein Lobgesang auf die dänischen Könige und den Aufschwung, den Altona unter ihrer Herrschaft genommen hatte. Das am 16. Oktober 1760 in der Altonaer Hauptkirche uraufgeführte Werk geriet in Vergessenheit, und die einzige nachweisbare Abschrift der Komposition (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg) ging in den Wirren des Zweiten Weltkriegs verloren. Dank der Rückgabe durch die Armenische Akademie der Wissenschaften 1998 kommt es nun endlich zu seiner ersten Wiederaufführung.

Ira Hochman



G.P. Telemann, Altonaer „Jubel-Music“ 1760, Beginn der zeitgenössischen Partituraschrift (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg)

Georg Philipp Telemann: Festmusik für die Stadt Altona anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Erbsouveränität des dänischen Königshauses am 16. Oktober 1760 (TVWV deest)

Dichtung: mutmaßlich Paul Christian Henrici

Synopsis

Die „Erinnerung“ rekapituliert die dramatischen Ereignisse, die 1660 während der Regierungszeit von König Friedrich III. in Dänemark zum Sieg des Königtums (im Bündnis mit dem Bürgerstand) über Reichsrat und Adel und damit zur Einführung einer souveränen Erbgewalt geführt hatten. Kommentierend treten nacheinander die „Betrachtung“, der „Schutzgeist Dänemarks“, der „Friede“ und die „Gerechtigkeit“ hinzu und besingen Friedrich III. als Heilsbringer. Auch der „Handel“, die „Gelehrsamkeit“ und die „Religion“ führen ihr Erblühen auf das Wirken Friedrich III. zurück.

Teil 1 („Vor der Predigt“)

Chor

Die dicken Wolken scheiden sich, daß es helle werde, und durch den Nebel bricht das Licht.

Vom Herrn ist das geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen. (Hiob 37.11)

Rezitativ (Die Erinnerung)

Ja wohl „vom Herrn“! Wer konnt es sonst thun,
als dich, O Dännemark, vor Hundert Jahre Frist,
die finstre Nacht gehäuften Unheils schreckte,
und Sturm auf Sturm dich weckte;
als jenseits stolze Wut, Gewalt und falsche List,
bey dir Entkräftung, Furcht und Zagen,
zu deinem Umsturz sich verband,
und die gestählte Hand
in diesen bangen Tagen
dir freventlich nach Kron und Scepter stand?
Wer sahe drein?

Wer hieß Sturm und Gewitter ruhn?

Gott wars. Nur Gott allein.

Die Krone deines Haupt, dein Dritter Friederich,
mit unbesiegtm Muth und Kraft von oben
gesalbt, ermannte sich.

[= Friedrich III., reg. 1648–1670]

Dies tapfre Haupt belebte deine Glieder,
und rief in sie, bey deiner Feinde Toben,
Entschlossenheit und Hoffnung wieder.

Die Losung war: Hier Schwert des Herrn und Gideon.

Du wurd'st, o Dännemark,
selbst in der Schwachheit starck,
und einem Felsen gleich, an welchem die Gewalt
ermüdet und beschämt zurücke prallt.

Gott sah herab auf seines Lieblings Thron.

Sein Arm griff durch, der Spieß und Schwert zerbricht.

Gott sprach, und es ward Licht.

Arie (Die Betrachtung)

Wie gut ist es, dir, Gott, vertrauen,
wie gut, auf dich alleine schauen,
o Fels des Heils, o Brunn des Lichts!
Der Glaub, auf dich gestützt im Leiden,
sieht bald die grausen Schatten scheiden,
und grüßt ein Morgenroth der Freuden.
Du sprichst; sofort geschichts.
Wie gut ist es, dir, Gott, vertrauen (etc.)

Rezitativ (Die Erinnerung)

Dein Dritter Friederich, erfreutes Volk der Dänen,
sah eine Dämmerung, ein unvollkomm'nes Licht,
als er in kümmerlicher Zeit,
zu deiner Sicherheit,
das Friedensbündnis schloß.
Sein Eben-Ezer war getrost gelegt, [Eben-Ezer (hebr.): Stein der Hilfe]
doch nicht so fest, daß es kein Sturm von Ungewittern,
vermogte zu erschüttern.
Bey abgestürzten Zorngericht,
gebahr das Nachweh noch geheime Thränen.
Des Reiches alte Herrlichkeit,
den vor'gen Flor umfloß
ein Nebel banger Dunkelheit.
Doch folgte bald,
dem Morgenroth der prächt'ge Glanz der Sonne.
Ein Diamant vor andern auserkoren,
die Erbgerechtigkeit,
die unbeschränkte Herrschaft und Gewalt,
gemächlich reifend nach der Kriegesglut,
und sonder Weh, aus vor'ger Noth gebohren,
erhob den Schmuck der Dän'schen Königskrone,
erheiterte die Majestät vom Throne.
Gerecht, und großer Lohn, für Friedrichs großen Muth!
Aus seinem neuen Glanz entsproß dein neues Heil,
und Sicherheit, und Fried, und Freud, und Wonne,
kehrt dir in Eil,
das runzelnfreye Antlitz zu.
Gott! das thatst du.

Arie (Der Schutzgeist Dänemarks)

Dir war dieses Heil beschieden,
großer Held im Krieg und Frieden,
großer König Friederich [= Friedrich III.].
Gott gebot: Auf deinen Willen,
deinen mir ergebenen Willen,
und sonst unbeschränkten Willen,
lehne Nordens Wohlfahrt sich.
Ich will, daß Dich und Deiner Söhne Söhne,
von Geschlecht und zu Geschlecht
durch ein eigenthümlich Recht,

die höchste Königsmacht bekröne,
glänze, herrsche nur durch dich.
Dir ist dieses Heil beschieden,
großer Held im Krieg und Frieden,
großer König Friederich.

Rezitativ (Der Friede, Die Gerechtigkeit)

Der Friede

Du wurdest unter deinem Friederich,
beglücktes Land, ein rechtes Friedensreich.
Ich sprach: Hier soll mein Malstein seyn,
ich lagerte mich bey dir ein.
Dein Gott, und seines Friedrichs höchste Macht,
und Weisheit, und gepriesne Milde,
umschanzte mich, und diente mir zum Schilde.
Du sahest mein Panier, und mich
in deinen auch entfernt'sten Außenwerken.

Die Gerechtigkeit

Auch ich war da, den Segen deiner Tage,
zu häufen und verstärken.
Aus des Monarchen Stirn, aus seinen hellen Augen,
sah ich, und hatt' auf alles Acht,
und wog dir Recht und Gleich,
mit richtiger und schnurgerader Waage.

Chor

Gott! deine Hülfe ist nahe denen, die dich fürchten. Daß in unserm Lande Ehre
wohne, daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich
küssen. (Psalm 85, 10–11)

Rezitativ (Die Handlung [= Handel], Die Gelehrsamkeit, Die Religion)

Die Handlung

Mir blühte aus der Krone neuem Flor,
ein neuer Wuchs in schönen Zweigen.
Die Freyheit brachte mich empor,
die Freyheit, die das freye Regiment,
der besten Könige,
begünstigte.
Dir führt' ich auf dem freyen Belt,
aus jedem Theil der Welt,
mit vollen Segeln Nahrung zu,
und hieß des Landes Reichthum steigen.

Die Gelehrsamkeit

Wer mich und meine Musen kennt,
erfreue sich des Schutzes und der Ruh,
die wir im Schoß des Dritten Friedrichs fanden.
Die Großmuth, die der Künste Werth
zu schätzen weiß, sie liebt und ehrt,
die Wissenschaften fördert und beschützt,
war jederzeit, und ist noch itzt,
den Dänischen Selbstherrschern eigen.

Die Religion

Ich, die der Himmel liebt,
ich, Gottes Schoßkind, hatt' des Königs ganzes Herz,
und vorzüglich vor andern Landen,
in Friedrichs Staaten Sicherheit.
Mir, mir,
die ich dem Un- und Aberglauben wehre,
mir baut Er Tempel und Altäre.
Gottseligkeit,
genährt durchs Wort vom Gnadenbund,
war seiner Krone Zier,
und seiner Reiche fester Grund.

Choral

1. O daß ich tausend Zungen hätte,
und einen tausendfachen Mund;
so stimmt' ich damit in die Wette,
aus allertiefsten Herzensgrund,
ein Loblied nach dem andern an,
von dem, was Gott an mir gethan!
2. O daß doch meine Stimme schallte,
bis dahin, wo die Sonne steht!
O daß mein Blut mit Jauchzen wallte,
so lang es noch im Laufe geht!
Ach wär ein jeder Puls ein Dank,
und jeder Odem ein Gesang.

Synopsis

Im zweiten Teil ruft der „Schutzgeist Dänemarks“ dazu auf, die vor hundert Jahren durch Friedrich III. ausgebrachte Saat nun zu ernten. Das „jetztlebende Geschlecht“ erinnert an die Verdienste der auf Friedrich III. gefolgten Regenten bis hin zum gegenwärtig regierenden Friedrich V., dessen Huld das Volk nie seufzen lasse. Die „erfreuten Unterthanen“ loben die Größe Gottes und bitten ihn um den Schutz des Königs, damit es allen wohlgehe.

Teil 2 („Nach der Predigt“)

Aria (Der Schutzgeist Dänemarks)

Auf! Dännemarks ruhige Staaten,
auf! erndtet ergiebige Saaten,
nutzt Friedrichs des Dritten Bemühn!
Auf! lobet den Höchsten in jauchzenden Chören!
Wenn Jahre von Hundert zu Hundert sich mehren,
so fehlt euch kein Antrieb ihn fröhlich zu ehren.
Stets läßt Er euch heilsame Segnungen blühn.
Auf! Dännemarks ruhige Staaten (etc.)

Rezitativ (Das jetztlebende Geschlecht)

Ja, ja, wir erndten annoch jetzt
im Friedenschein

der mildesten Regierung großen Segen
von Friedrichs [III.] Segens-Aussaat ein.

[= Friedrich III., reg. 1648–1670]

Wenn Christians des Fünften Heldenmuth,
sich hoch durch große Stege schwang;

[= Christian V., reg. 1670–1699]

wenn Friederich der Vierte,
sein Reich als Vater schützt,

[= Friedrich IV., reg. 1699–1730]

und Seine Kron mit neuem Glanze zierte;

und wenn der Sechste Christian,

[= Christian VI., reg. 1730–1746]

Gott und dem Volke zugethan,

das schönste Beyspiel gab, das Schwert des Geistes führte;

so zeigte sich dies mannigfalt'ge Gut,

gedoppelt schön im Licht der freyen Macht,

und keimte schon in jenem Segen,

den Gott auf Friederich den Dritten wollen legen.

Und was ist uns nicht aufbehalten?

O welch ein Heil und Überfluß des Guten!

O welche Gnadenfluten!

Im Fünften Friederich sehn wir den Dritten,

[= Friedrich V., reg. 1746–1766]

nach hundert Jahren jetzt erwacht,

und Segnungen uns überschütten,

und Gnad und Wahrheit walten.

Er, unser güldnes Haupt, Er, unsre Sonne,

belebt Sein Reich, strahlt Freud und Wonne,

auf alle dessen Glieder,

und stimmt unsre frohen Lieder.

Des besten Königs Huld, die uns nie seufzen läßt,

weckt unser süßes Jubelfest.

Wir erndten was wir nicht erwarben,

(wie manches unverdientes Wohl!)

und kommen Freudenvoll,

und bringen unsre Garben.

Arie (Chor der erfreuten Unterthanen)

Jehovah! Dich wollen wir loben.

Nie wirst du nach Würden erhoben.

Du, Höchster, hast großes an uns auch gethan.

Herz! Bringe durch feurige Triebe

der Andacht, der Sehnsucht und Liebe,

das Dankfest zum Himmel hinan!

Erwachtet, ihr Pauken, ihr Pfeiffen und Saiten,

ein würdig Lobopfer dem Herrn zu bereiten!

Groß, groß ist Er,

und keiner mehr.

Erwachtet, erthönet mit wirbelndem Schalle,

verkündigt mit Schüttern: Groß, groß ist der Herr!

Erlernet den Nachklang, ihr Pfeiler der Halle.

Groß, groß ist Gott,

der Herrscher Zebaoth!

Jehovah! Dich wollen wir loben.
Nie wirst du nach Würden erhoben.
Du, Höchster, hast großes an uns gethan.

Choral

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
gebt unserm Gott die Ehre!
Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt,
gebt unserm Gott die Ehre!
Die falschen Götzen macht zu Spott.
Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Arioso (Der Schutzgeist Dänemarks)

Wie gut steht euch, erfreute Schaaren,
das Räuchwerk frommer Seufzer an!
Um fernern Segen zu erfahren,
so bete doch, wer beten kann.
Des theur'sten Königs Wohlergehen
erringe die Gottseligkeit,
stets wachend im Gebet und Flehen!
Der Länder Pest ist Sicherheit.

Arie (Alle zusammen)

Gott! schütze den König, und laß ihn, mit Freuden
umgürtet, im Licht deines Angesichts weiden!
So gehet es uns allen wohl.
Herr! laß dir's gefallen, den herrlichsten Segen
auf ihn und sein Königshaus ferner zu legen,
und, bis dereinst Welten und Zeiten entfliehen,
dasselbe vor dir auf das lieblichste blühen!
So geht's auch den Nachkommen wohl.
In Dänemarks Inseln, an Norwegens Klippen
schweb immer Dein Loblied auf fröhlichen Lippen!
In Schleswigs und Holsteins gesegneten Auen
sey ewig des Friedens Triumphe zu schauen!
In Friedrichs des Fünften beruhigten Grenzen
muß Güte und Treue unwandelbar glänzen,
und Stadt und Land sey jauchzenvoll!
Gott! schütze den König, und laß ihn, mit Freuden (etc.)

Dictum

Amen! Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft und Stärke sey
unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! (Offenb. 7, 12)

Dratorium und Serenate 2
zur
dießmaligen Feier
des
iährlichen Ehrenmales

Eines wollöblichen Collegii
der Herren Bürger-Capitains
der Stadt Hamburg

und der
respective hohen und geehrtesten

Eingeladenen.

1780, den 7ten September.

Hamburg,

gedruckt bey Johann Ludewig Schwarz Wittwe.

C.P.E. Bach, Bürgerkapitänsmusik 1780, Textdruck
(Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg)

Carl Philipp Emanuel Bach: Oratorium und Serenate zur Feier des Ehrenmahles der Hamburger Bürgerkapitäne am 7. September 1780 (H 822)

Dichtung: Christian Wilhelm Alers

Synopsis

Die personifizierte Stadt Hamburg („Hammona“) stimmt in den eingangs erklingenden Gottesjubiläum der „Tugenden und Patrioten“ ein, da sie sich dank Gottes Huld in erster Reihe unter Deutschlands Städten stehen sieht. Ihr beipflichtend warnt die „Dankbarkeit“ vor der Dankvergessenheit als dem Dämon unsrer Zeit. Der „Patriotismus“ teilt diese Sorge nicht, da der Bürger aus Dankbarkeit gegenüber der Stadt sogar sein Leben wage.

Die „Menschenliebe“ tritt als Freundin „Hammonas“ hinzu und warnt vor Geiz, Glücksspiel und Überfluß als ihren Widersacherinnen. „Hammona“ und die „Patrioten“ zerstreuen auch diese Sorgen. In ihrem gemeinsamen Glück gedenken die „Menschenliebe“ und „Hammona“ schließlich jenen Menschenbrüdern, die unter Kriegen leiden, und schildern dabei die Drastik und Grausamkeit des Krieges als Kontrast zur beschützten Welt der seit langem unversehrt gebliebenen Stadt Hamburg. Der „Patriotismus“ und die „Patrioten“ stimmen zu, und alle zusammen danken dem „Gott der Stärke, Hamburgs Gott“.

Oratorium

Chor der Tugenden und der Patrioten

Alle

Hebt an, ihr Chöre der Freuden! hebt an!
Strömt frohe Jubel hin, ihr Saiten!
Erhebt den Gott der Seligkeiten,
der segnen will und segnen kann.

1ste Stimme (Sopran)

Aus seiner Fülle träufeln Freuden
und Lebens-Lust und Ueberfluß,
auf! auf! zum Dank und zum Genuß!

2te Stimme (Alt)

Auf! auf! zum Preise seiner Milde,
die gnädig auf uns niederblickt,
und, wie der Morgenstrahl, erquickt.

Alle

Hebt an, ihr Chöre der Freuden, hebt an!

Zwo Stimmen (Tenor, Baß)

Sein ist das Füllhorn dieser Erde:
und, daß sein Segen unser werde,
ist sein. Auf! singt dem Geber Dank!

Zwo Stimmen (Sopran, Alt)

Sein sind der Ruhe sanfte Stunden,
die hier, das Haupt mit Palm umwunden,
uns rufen: singt dem Geber Dank!

Alle

Hebt an, ihr Chöre der Freuden, hebt an!

1ster Chor

O du, der goldnen Wonne Quelle!
wie strömt aus dir, wie voll, wie helle
strömt unser Wohlergehn uns zu!

2ter Chor

Bist du's nicht, Vater! der uns liebet?
der uns dies Fest der Freude giebet?
Bist du's nicht, Gott der Liebe, du?

Alle

Hebt an, ihr Chöre der Freuden! hebt an!
Strömt frohe Jubel hin, ihr Saiten!
Erhebt den Gott der Seligkeiten,
der segnen will und segnen kann.

Rezitativ (Hammona [= Hamburg])

Heil mir! Ich höre meiner Söhne
der Schützer meiner Ruh, vereinte Jubel-Töne
des Herrn Zebaoth Ruhm erhöhn:
des Herrn, von dessen Huld Sie sich umstrahlet sehn;
des Herrn, durch den ich ward, durch den ich bin und lebe;
des Herrn, durch dessen Kraft ich noch mein freies Haupt
hoch über Meer' und Länder hebe;
der mit des Oelbaums Zweig mir meine Stirn umlaubt;
durch den ich unter Teutschlands Töchtern
in ihren ersten Reihen steh,
und meiner Kinder Flor in Schaaren von Geschlechtern
mit mütterlicher Freude seh.

Arie (Hammona)

Du Schöpfer meiner Freuden-Feste!
Was hab ich doch, das dein nicht wär?
Anbetung dir, und Preis und Ehr!
Du wandeltest mit starker Hand
mir meine Hütten in Paläste:
Ich, Sproß, an deiner Elbe Strand,
steh nun, und breite tausend Aeste
weitschattend über's Mutterland,
weitschattend über Elb' und Meer.
Du Schöpfer meiner Freuden-Feste! (etc.)

Rezitativ (Die Dankbarkeit, Chor der Tugenden)

Die Dankbarkeit

Ich segne dich, Hammona! zweifle nicht,
mein Feuer glühet noch in deiner Söhne Brust;
wird angefacht, so oft zu Ihres Lebens Lust
der Geber aller Freuden winket;
wird angefacht, und lebt, und bricht
in heil'ge Flammen aus, und lodert Ihm entgegen,
und weiht jeden milden Segen,
der, einer Wolke gleich, die Feld und Au' erquickt,
vom Himmel auf Sie nieder sinket.

Noch ist's dem Daemon unsrer Zeit
dem Geist der Dankvergessenheit
bey deinen Kindern nicht geglückt,
daß seine Tyranney mein heilig Feu'r erstickt,
Ihr treues Herz empört, mein Opfer Gott zu bringen,
und Ihren Mund verschließt, mein Loblied Ihm zu singen.

Chor der Tugenden

Gott! laß ihm's ewig nicht gelingen!

Arie (Die Dankbarkeit)

Entfleuch in deines Abgrunds Nächte,
du Geist der Dankvergessenheit!

Vor dir erblaßt der goldne Schimmer
der segnenden Religion:

Der Völker Sturz, der Städte Trümmer
sind deines Slavendienstes Lohn:

Empörer gegen Gottes Rechte!

Verwüster aller Seligkeit!

entfleuch in deines Abgrunds Nächte,
du Geist der Dankvergessenheit!

Rezitativ (Der Patriotismus)

Nein, nein Hammona! zweifle nicht;
noch ist die Dankbarkeit des Bürgers heil'ge Pflicht,
der deine Mutterhuld geniesset,
aus deinem Becher trinkt, in deinem Schooße ruht,
für dich sein Leben wagt, und, forderst du's, sein Blut
für deine Rechte gern vergiesset.

Und deckt vor jenem Geist des Undanks und der Schande
der Lehre Jesu Sonnen-Schild:

Vor unsern Seelen schwebt sein grosses göttlichs Bild,
und reizt zum treuen Widerstande.

Hammona! Mutter! sieh! was Gottes Hand uns giebt
empfangen wir aus deinen Liebes-Händen;

und sollten, daß Er dich so sehr

und uns in dir so überschwenglich liebt,

wir sollten Ihn dafür, Dich, und uns selber schänden?

Nein, theure Mutter! nimmermehr!

Arie (Der Patriotismus)

Wir sollten kalt und hoch vermessen
das Mark des Landes mit dir essen,
und nicht vom Danke Gottes glühn?

Wer ist so Felsenhart, so kühn!

Was seid ihr, dieses Lebens Lenze!

und ihr, o all' ihr Freuden-Kränze!

was ach! was seid ihr ohne Ihn?

Wir sollten kalt und hoch vermessen (etc.)

Choral

Sollt ich meinem Gott nicht singen?
sollt ich ihm nicht dankbar seyn?
Denn ich seh in allen Dingen,
wie so gut er's mit mir meynt;
ist doch nichts als lauter Lieben,
das sein treues Herze regt,
das ohn Ende hebt und trägt,
die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit!

Rezitativ (Die Menschenliebe, Hammona)

Die Menschenliebe

Auch mich, o Freundin! – Heil und Wonne-Zeiten dir! –
noch siehest du auch mich in deinen Mauren,
am Bette deiner Jammernden,
am Tische deiner Fröhlichen,
in deinem Heiligthum, und hier.
Von Gott kam ich, der Welt, und dir.
Zwar lange schon, Gottlob! Vergebens! lange lauren
mit siebenfach gepanzerter Gewalt
die Feinde meines Ruhms im finstern Hinterhalt:
der harte Geiz in oekonomischer Gestalt:
das räuberische Spiel mit tändelnder Gebehrde;
der Geist der Ueppigkeit, gehüllt in mein Gewand;
und schäumen Wuth erfüllt, daß ich noch nicht verbannt,
verbannt aus deinen Mauren werde.

Hammona

Verbannet, Himmelstochter! du?
Schutzgöttin meines Ruhms, und meines Lebens Ruh!
Verbannet? Du? von mir? O höre!
was ich dir hier bey dem, der ewig lebet, schwöre!
„Und sammlete der Kreis der ganzen weiten Erde
sich, Freundinn! wider dich zu Hauf:
und stünde wider dich die ganze Menschheit auf:
und triebe jedes Land, wohin nur Menschen kamen,
im schrecklichsten Tumult dich Meilenfern von sich;
schwür's deinem Schatten Hass, entweih't es deinen Namen
und jauchzte, daß dein Fuß entwich;
so bleibt doch noch ein Ort für dich;
und Eine Freundin bleibt dir – Ich.“

Chor (Hammona und die Patrioten)

Alle

Hammona bleibet, auch allein
o Menschenliebe! bleibst sie dein.

Hammona

Dann sollen meiner Kinder Herzen
Versüssung dir für deine Schmerzen;
dann soll ihr Kuß dir Labung seyn.

Alle

Hammona bleibet, auch allein
o Menschenliebe! bleibt sie dein.

Hammona

Dann flieh in meinen Arm und weine!
In deine Zähren weint die Deine:
dann geh zu meinen Thoren ein!

Alle

Hammona bleibet, auch allein
o Menschenliebe! bleibt sie dein.

Hammona

Hier soll dein Name gros und theuer,
hier soll dein Tempel, Heerd und Feuer,
hier soll dein ew'ger Thronsitze seyn.

Alle

Hammona bleibet, auch allein
o Menschenliebe! bleibt sie dein.

Rezitativ (Die Menschenliebe)

Ich seh's, du liebst mich noch, und ehrest meine Liebe,
noch bin ich deiner Söhne Lust
bin's noch, und will es ewig seyn,
will an Hammona's treuer Brust
des holden Friedens mich erfreun,
der hier mit seinem Chor von sanften Künsten thront,
und dieser Männer Herz mit seinen Freuden lohnt.

Arioso (Die Menschenliebe)

Höre von der Wälle Höhn
seiner Palme sanftes Wehn!
Höre, wie in deinen Gründen,
wie im Schatten deiner Linden
seine Flöte lieblich spricht:
wenn der junge Tag anbricht,
und bey Lunens Silberlicht.
Höre hier sein Lustgethöne
bey dem Mahle deiner Söhne!
Höre seiner Stimme Schall
hier und dort, und überall!

Rezitativ (Die Menschenliebe, Hammona)

Die Menschenliebe

Du Glückliche! hier soll mich deine Liebe,
hier meine Liebe dich erfreun:
Doch lass uns bey dem Freuden-Wein,
lass uns bey unsern Friedens-Liedern
auch jenen unsern Menschenbrüdern,
des Mitleids treue Zähre weihn!
Du kennst sie – –

Hammona

Ach! mein frohster Blick wird trübe,
wenn er euch, Brüder-Menschen! sieht,
euch, die des Lebens Wonne flieht,
euch, die der Fuß des Kriegs mit fernher donnerndem Schritt
ereilt, und tief zu Boden tritt;
in Eurem Blute steht; und das vergoßne Blut,
das Blut von Tausenden, mit tausenden vermehret,
und eurer Städte Pracht in Schutt und Graus verkehret,
und eurer Saaten Flor verheeret.

Die Menschenliebe

Aus seinem Staub-beflecktem Helme trinkt
der unersättliche, der wilde,
der Thränenlose Krieg auf seinem Todten-Gefilde
des Jünglings rauchend Blut, der eben niedersinkt,
ohnmächtig niedersinkt auf Leichname der Brüder,
Die vor ihm sanken. Ach! Nie sieht
in ihrem offenen Arm ihn seiner Aeltern Paar;
nie sieht er, die ihm Alles war,
die heisgeliebte Jungfrau wieder!

Hammona

Mit seinem blinckendem Schwerte mäht
der Grausame, das Silberhaar
des Edelsten im Heere. Seht!
wie der tapfre Greis dem Streiche widersteht!
Er wirft sich einer ganzen Schaar
von Würgern wie ein Fels entgegen: die Gefahr
verachtend – Ach! sein Silberhaar
wird roth von seiner Wunden Blut.
Von seinem Fall erbebt des ganzen Heeres Muth,
und flieht lautklagend –

Die Menschenliebe

Welche Wuth
schallt donnernd von den Ufern wider!
kämpft auf dem Ocean! zerschmettert Mast um Mast,
zerbricht, durchbohrt, und stürzt die Centner Last
entbrannter Flotten in des Abgrunds Tiefen nieder!
Ach! daß der Ocean nun blut'ge Wellen schlägt!
und auf den Wellen Leichen trägt!

Duett (Hammona, Die Menschenliebe)

Beide

Zertrümmerte Städte! verödete Fluren!
die ächzend den Jammer des Krieges erfuhren;
auf eure Trümmer, auf eu'r Grab
rinnt unsre Thräne mild herab.

Hammona

Ihr blühenden Sitze des Handels, der Künste,
der emsigen Arbeit, der reichen Gewinste,
und aller Musen heil'ger Thron,
die euren Armen nun entflohn.

Beide

Auf eure Trümmer, auf eu'r Grab
rinnt unsre Thräne mild herab.

Die Menschenliebe

Ihr Aehrenschwängern goldnen Fluren!
wo Halm und Baum die tiefenden Spuren
des Vaters aller Segen trug,
eh euch des Krieges Zorn zerschlug.

Beide

Auf eure Trümmer, auf eu'r Grab
rinnt unsre Thräne mild herab.

Hammona

Ihr Wohnungen der häuslichen Freuden!
wo sind, wo sind die häuslichen Freuden?

Die Menschenliebe

Ihr Bürger der Glückseligkeit!
wo ist nun Ruh und Sicherheit?

Beide

Auf eure Trümmer, auf eu'r Grab
rinnt unsre Thräne mild herab.

Rezitativ (Der Patriotismus)

Auch unsre Thräne rinnt, dem nassen Aug' entquollen
aus brüderlichen, mitleidsvollen,
aus edlen Herzen eurer Noth.
sie ist der Menschheit Zoll; wir zollen
sie gern; und unser Fest, und unsre Freuden sollen
sie nicht verhindern. Wie? ist sie nicht dein Gebot
Natur! und deins, Religion der Liebe!
Wer ist ein Mensch, ein Christ? der dies Gebot nicht übe?
und wer ein Patriot? der Dich, Hammona! frey
von dieser tausendfachen Noth,
dich ruhig vor dem Schlachtgeschrey
dich glücklich und begnadigt sehe,
und nicht für deinen Flor den Gott der Stärke flehe?

Choral (Chor der Patrioten)

Alle

Du Gott der Stärke! Hamburgs Gott!
der seyn wird, ist, und war!
Dreieiniger! Herr Zebaoth!
du Retter in Gefahr!

1ste Stimme (Sopran)

Sey gnädig deiner Stadt! du bists,
durch den empor sie stieg:
und deine Hand, Allmächt'ger! ists,
die Frieden giebt und Krieg.

2te Stimme (Sopran/Tenor)

Du schenkst uns Frieden. Hochgelobt
sey deine Huld dafür!
Rings um uns würgt der Krieg und tobt;

und sicher wohnen Wir.

Alle

Erhalt uns, Vater! dies Geschenk!

und die Religion!

Sey deines Hamburgs eingedenk!

wenn Strafgewitter drohn.

1ste Stimme (Sopran)

Lass Jeden sich hier glücklich sehn

im Friedens-Aufenthalt!

Lass unsre Flaggen sicher wehn

vor Sturm und vor Gewalt!

2te Stimme (Sopran/Tenor)

Schütz unsre Obern, unsern Staat,

und dieser Männer Kreis!

den Armen, und wer Güter hat,

den Säugling und den Greis!

Alle

Du Gott der Stärke! Hamburgs Gott!

der seyn wird, ist und war!

Hör unser Flehn, Gott Zebaoth!

dein sind wir immerdar!

Synopsis

Der bürgerliche Gemeinsinn (verkörpert durch die „Patrioten“ und „Tugenden“) widersteht im Beisein der „Freude“ den Anfeindungen von „Arglist“, „Neid“ und „Aufruhr“. Am Schluß besingen sie gemeinsam Hamburgs Ruhm.

Serenate

Chor (Chor der Patrioten)

Der Trommeln Schlag, der Pfeifen Spiel

erweckt in uns das Lustgefühl

der Heiterkeit.

Hier tönt kein rauher Schlachtgesang

und wittert nahen Streit;

hier tönt die Lust, der frohe Dank

beym Mahl der Fröhlichkeit.

Der Trommeln Schlag, der Pfeifen Spiel (etc.)

Rezitativ (Die Freude)

Empfanget mich, ihr edlen Patrioten!

Ich flieh in Euren sichern Arm:

hier athm' ich frey mit Euch; frey von dem Räuber-Schwarm

der Laster, die mir immer drohten,

und itzt noch, mich verfolgend, drohn;

kaum bin ich ihren Raben-Schwingen

hieher – ich hörte hier Euch singen –

o Freunde, kaum bin ich entflohn.

Hier hör ich meinen Lieblings-Ton.

Wohl mir! Hier find ich Sicherheit.

Hier rauscht der Eintracht Kuß; hier drückt die Redlichkeit
dem Freunde treu die Hand;
o Liebe für das Vaterland!
du herrschest hier in Hamburgs Colonellen,
in meines Hamburgs Hauptmannschaft:
du schmückst Ihr Freudenmahl. O scheuch mit Götterkraft
den Schwarm, der mich verfolgt, von den geweihten Schwellen!

Terzett (Die Tugenden)

Alle

Holde Freude! komm, und kröne
diese Becher, diesen Wein!
komm, und tanz in unsern Reihn!
Komm und singe deine Töne
singe dem vergnügtem Ohr
deine frohsten Töne vor!

Die Eintracht

Weih der Eintracht schönem Bande
deine Lieder, deine Zeit!

Die Redlichkeit

Weihe sie der Redlichkeit!

Die Vaterlandsliebe

Weihe sie dem Vaterlande
und der Patrioten Flor.

Alle

Holde Freude! komm, und kröne (etc.)

Rezitativ (Die Arglist)

Herein! was zaudert ihr! Sind Degen und Gewehre
für mich ein Hinderniß? Ist diese Himmelssphäre
allein die glückliche, die vor mir sicher wäre?
Ha! dann verdient' ich nicht, daß eu'r Vertraun mich ehre.
War ich nicht stets an eurer Spitze?
Schwang ich mich nicht auf Königs-Sitze?
War's meine Stimme nicht, die oft im vollen Rath,
und oft im Cabinet den kühnen Vorschlag that?
Drang ich nicht, euch voran, durch vestgeschlossne Glieder? [...]
Verbarg ich meinen Dolch nicht oft im Myrrthen-Zweig?
und eilte schön bekränzt zu Tänzen und zu Schmäusen?
und wählte mir daselbst die Opfer für eur' Eisen?
Und wann ward ich nicht Siegerin!
Herein! was zaudert ihr? Noch bin ich, die ich bin:
Sie floh gewiß hieher die Widersacherin.
Die spröde Thörin glaubt, wir liessen mit uns spielen;
wir! doch schon gut! sie soll es fühlen.

[= Die Freude]

Arioso (Der Neid)

Ja! Fühlen soll sie's; und geschworen
sey dies bey meinem Namen: Neid!
Wie ein Geheul ist Freude meinen Ohren,
und Eulen Ton ist mir die Frölichkeit.

Entdeck nur bald! wo hat sie sich verlohren?
Sie soll es fühlen; und geschworen
sey dies bey meinem Namen: Neid.

Rezitativ (Der Aufruhr)

Ich folge dir; du warst stets mein Getreuer.
Ha! noch entzücken mich die Feuer
die ach! erloschnen Feu'r, dort an der Themse Strand; [= Londoner Aufruhr vom Juni 1780]
die ich, die Fackel in der Hand,
auf deinen Winck zum hohen Brand
entzündete. Noch hör ich – schöner Schall! –
der brennenden Gebäude Fall!
Noch hör ich den Tumult der Schaaren,
die thaten, was ich that, und, was ich wollte, waren.
Wie leichte Spreu, vom Sturm verblasen,
so flogen Kanapee's und Betten,
und Bücher, Schränk' und Toiletten;
und hoher Spiegel Stolz
zerbrach und schmolz.

Arie (Der Aufruhr)

Mein Rasen war, wie einer Sündfluth Rasen;
ich stürmte laut von Haus zu Haus.
Ich lachte bey der Feichheit Zagen;
und in vermischten Haufen lagen
der Kerker und Capellen Graus.

Rezitativ (Die Vaterlandsliebe, Die Arglist, Der Neid, Die Freude)

Die Vaterlandsliebe

Wer seid ihr Kühne! daß ihr wagt
mit euren Freveln hier zu prahlen?

Die Arglist

Vergieb! Wir prahlen nicht. Wir sehn den Freudenmahlen
vergnügter Bürger gerne zu.

Der Neid

Wir gönnen Jeden gern die Freiheit und die Ruh.

Der Aufruhr

Und würden ihren Werth, wie du,
mit unserm Gut und Blut bezahlen.

Die Arglist

Nur Eins bekümmert uns; und das sey dir geklagt:
Uns flieht verhöhrend stets die Freude.

Versöhne sie mit uns! Vergönn uns, hier zu seyn!

Wir wollen mit dir uns erfreun.

O fürchte nichts von mir, und meinem Freund, dem Neide!
Sieh! auch der Aufruhr steckt bereits sein blutig Schwert,
in Hoffnung, daß dein Mund sich gütig uns erklärt,
in seine Scheide.

Die Vaterlandsliebe

Verrätherin! du willst es wagen,
dich meinem Fest zu nahn? mir Freundschaft anzutragen?

Sieh diese Tugenden, der Städte Schutzgöttinnen,
die Eintracht und die Redlichkeit!

Ihr Scepter herrscht die goldne Zeit
und alle Freuden her. Wer ihrem Dienst sich weihet,
den lassen sie der Gottheit Huld gewinnen.

Unüberwindlich dir und deinem Mörder-Schwarm
macht ihre Kraft des Bürgers Arm.

Sie bauen ihm sein Haus; sie schützen seine Ruh;
sie decken ihn mit sanften Flügeln;
sie waffnen seinen Geist, um Feinde, so wie du
und deine Rotte, leicht zu zügeln.

Auf! suche dieser Schutzgöttinnen
Versöhnung dir! Dann soll die Freude wieder dein,
und du sollst unsre Freundin seyn;
wo nicht – so weiche schnell von hinnen!

Die Arglist

Sehr wohl! Kommt, meine Kinder! heute
misslingt der Fischzug uns; man macht nicht täglich Beute.
Kommt! Diesen Menschen hier stehn Tugenden zur Seite.
Wer weiß! kommt Zeit, kommt Rath. Uns steht die Welt ja offen,
die ganze Welt; nicht wahr?

Alle

Getroffen!

Die Arglist

Laßt itzt der Freude nur die leeren Tändelein!
Sie soll doch unsre Sclavin seyn!

Alle

Das wollen wir hoffen!

Die Freude

Sie fliehn. O Theure! Sey gepriesen!
Ihr Toben war das Toben eines Riesen;
sie schwohlen wie der schwangre Berg.
Du sprachst – der Riese ward zum Zwerg:
Du sprachst und seht! der schwangre Berg
gebahr o Wunder! eine Maus.

Sie fliehn. Dein Blick trieb sie hinaus,
hinaus von diesem edlen Kreise
der freundlich mich in seine Mitte schließt,
zerrinnend fliehn sie, gleich dem Eise,
auf das die hohe Sonn die Strahlen-Blicke schießt.

Nun Weih ich ganz mich deiner Lust;
nun soll die Liedervolle Brust
für deinen Ruhm, die mir hier Schutz und Ruh verlieh,
und deines Hamburgs Ruhm sich heben:
und du, begeisternde, du, frohe Harmonie!
du sollst auf aller Lippen schweben.

Chor (Die Freude mit dem Chor der Patrioten und der Tugenden)

Alle

Kränzt den festlichen Pokal
bey dem Patrioten-Mahl!

I. (Sopran)

Weihet Joseph, dem Geliebten,
euren ersten Lustgesang!
Er ist Menschen-Freund und Held;
die Bewund' rung aller Welt:
und Erquickung der Betrübten
ist sein herrschender Gedank.

[= Kaiser Joseph II., reg. 1765–1790]

II. (Sopran/Alt)

Wünscht den Vätern unsrer Stadt
wünscht den edlen Colonellen
aus den ew'gen Segensquellen
Kraft zu jeder guten That!

Alle

Kränzt den festlichen Pokal
bey dem Patrioten-Mahl!

(Baß)

Weiht dem Führer Eures Kreises
eurer Liebe Wunsch-Gebet!
daß ihr Ihn noch lange seht!

[= Peter Buek, Präses des Kapitänskollegiums
und seit 1730 Bürgerkapitän]

In der Brust des frommen Alten
flammt, um nimmer zu erkalten,
Liebe für sein Vaterland:
Redlichkeit und Eintracht haben
fünfzig Jahr Ihn Euch erhalten;
freut Euch mit dem frohen Alten!

Weiht dem Silberhaar des Greises,
weiht dem Führer Eures Kreises
eurer Liebe Wunsch-Gebet!
daß ihr Ihn noch lange seht!

Alle

Kränzt den festlichen Pokal
bey dem Patrioten-Mahl!

I. (Tenor)

Laßt uns treu und vest vereint
für den Flor des Staates flehen!
daß ihm von des Himmels Höhen
Gottes Sonne lieblich scheint.

II. (Tenor/Baß)

Laßt uns treu und vest vereint
auf der Bahn der Tugend wallen!
Das wird unserm Gott gefallen.
Wer nicht treu ist, der ist – Feind.

Alle

Kränzt den festlichen Pokal
bey dem Patrioten-Mahl!

III. (Alt)

Laßt uns Bürger Hand in Hand
keinem Laster Muthlos weichen!
Unsre Losung, unser Zeichen
bleibe: Gott! und Vaterland!

IV. (Sopran)

Laßt für Einen Mann uns stehn!
Widersacher zu beschämen;
Tugenden in Schutz zu nehmen,
wo wir sie verlassen sehn.

Alle

Kränzt den festlichen Pokal
bey dem Patrioten-Mahl!

V. (Alt)

Jede Weisheit, jede Kunst
laßt uns ehren und beschützen
die dem Vaterlande nützen!
haben Recht an Ehr und Gunst.

VI. (Baß)

Nun wohlan! wir sind bereit
Hamburg! deinem Ruhm zu leben?
jede Kraft, dich zu erheben,
hat dir unser Herz geweiht.

Alle

Kränzt den festlichen Pokal
bey dem Patrioten-Mahl!

barockwerk hamburg

Im Jahr 2007 gründete Ira Hochman das Ensemble *barockwerk hamburg*, welches sich zum Ziel gesetzt hat, sowohl vokale als auch instrumentale Kammer- und Bühnenmusik aus dem Barockzeitalter wiederzuentdecken und zu neuem Leben zu erwecken. Dabei schöpft das Ensemble insbesondere aus der reichen hamburgischen Tradition, die im 17. und 18. Jahrhundert nicht nur zahlreiche große Musiker, sondern auch Publikum und Mäzene aus ganz Nordeuropa anzog.

Die Stammbesetzung von *barockwerk hamburg* besteht aus 15 Instrumentalisten und Sängern. Das Ensemble kooperiert jedoch eng mit weiteren Barockspezialisten und passt die Besetzungen den Erfordernissen unterschiedlicher Programme an. Zu den Mitgliedern zählen sowohl Musiker mit internationaler Erfahrung als auch Nachwuchstalente der Hamburger Hochschule für Musik und Theater.

Zu den Erstwiederaufführungen des *barockwerks* gehören einige ausschließlich als Handschriften erhaltene Werke aus den Beständen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg sowie Bibliotheken in Mailand, Neapel, Turin, Wien und Dresden, zum Beispiel Johann Matthesons Hochzeits-Serenata *Der verlorene und wiedergefundene Amor*, das Oratorio *Christi Wunder-Wercke bey den Schwachgläubigen*, Georg Philipp Telemanns lateinische Vokalquartette für das Altonaer Christianeum, die Altonaer „Jubel Music“ von 1760, Carl Philipp Emanuel Bachs Hamburger Bürgerkapitänsmusik von 1780 und auf der CD *La Prima Diva* enthaltene Arien und Opernsinfonien.